

ter der »im Schauspiel heute gängigen dekonstruktivistischen »Zertrümmerung« der Handlung« aufgrund der musikalischen Vorgaben der Partituren weitgehend entziehe, finden sich Ansatzpunkte hierfür vor allem in den Dialogtexten von Singspielen wie *Entführung, Zauberflöte, Fidelio* oder *Freischütz*. Speziell in Mozart-Inszenierungen zeigen sich dekonstruktivistische Tendenzen vor allem im »Mistrauen gegenüber dem *lieto fine*«, dem »weiblichen Blick« (Berghaus) und der »Auflösung der personalen Einheit der Figuren« (Neuenefels) sowie der »Auflösung der Geschlossenheit und inneren Logik der Handlung« (S. 2). Die Modalitäten der Inszenierung typologisiert Kühn in Anlehnung an die von Gérard Genette entwickelte Begrifflichkeit in »Transmodalisierungen« (Modifikationen des Darstellungsmodus durch z.B. Einführung einer Erzählerfigur, Projektion von Zwischentiteln oder die »Perspektivierung des Geschehens auf eine Figur hin«), »diegetische Transpositionen« (Verlagerungen der Handlung aus einem historisch-geographischen Raum in einen anderen) »pragmatische Transformationen« (die »Markenzeichen des Regietheaters: Sonnenbrillen, Koffer und Reisemäntel, das Tennismatch, die Fernsehapparate auf der Bühne« usw.), »semantische Transformationen« (Umdeutungen von Figuren, Veränderungen der Handlung und ihrer Grundlagen) sowie »intertextuelle, interästhetische und intermediale Praktiken« (Regiezitate, Bildzitate, Allusionen und Querverweise auf andere Werke, intermediale Verknüpfungen).

Diese generellen Tendenzen werden in den zahlreichen Einzelstudien zu Mozart-Inszenierungen der jüngeren Vergangenheit sehr eingehend diskutiert. Nur am Rande werden dabei auch die inzwischen recht zahlreichen Verfilmungen thematisiert, vor allem in Kling Los detaillierter Untersuchung der filmischen Ausgestaltung der Ouvertüren durch Jean-Pierre Ponnelle. Einen großen Stellenwert nimmt die Betrachtung historischer Inszenierungskonzepte ein, etwa in Sylvia Tschörners und Heimit Schanzes Untersuchungen über Beaumarchais bzw. Goethe als Regisseur oder Siegrid Schmidts Auseinandersetzung mit Oscar Fritz Schuh. Auch Regisseure wie Birgit Meyer des »komödiantischen Realismus« Joachim Herz (»Mozarts Werk und das Theater der Lebenden: Versuch einer Klärung«) oder Dramaturgen wie Birgit Meyer von der Wiener Volksoper (»Regietheater im Spannungsfeld zwischen künstlerischem Anspruch, Kulturauftrag, ökonomischen Zwängen und Kulturpolitik«) bereichern die Vielzahl der Zugänge durch erhellende Perspektiven aus der Theaterpraxis. Dass sich mit dem vermeintlichen Gegensatz zwischen Regietheater und Werkreue auch juristische und psychologische Gedanken verbinden, erörtert Raimund Jakob. Und nicht zuletzt einige weniger akademische, mehr polemische Beiträge wie

Fuhrmann diskutiert den möglichen Bezug von Philipp de la Rues Trauermotetten zu diesem Ereignis.

Die weiteren Kapitel sind allgemeineren, oft zeitlich wie räumlich weiter ausgreifenden Themen gewidmet: Hartmut Krones befasst sich mit der Semantik der Modi in Trauermotetten um 1500, wobei er vor allem im Hinblick auf die gleichzeitige Verwendung zweier Modi in der gleichen Komposition interessante Beobachtungen macht: Honey Meconi legt unter dem Titel »The Range of Mourning« eine Statistik von Trauerkompositionen vor, die tiefere Töne als F verwenden, und sieht in Philipp de la Rue einen Vorreiter dieser symbolhaften Exploration der großen Oktave – geht allerdings nur am Rande auf die Frage ein, in welcher Höhe die Stücke tatsächlich gesungen worden sein mögen.

Markus Grassis Beitrag thematisiert Motetten und Motettanchansons, die auf den Klageliedern Jeremias beruhen. Paula Higgins zeigt interessante Berührungspunkte zwischen Werken von Busnoys, Ockeghem und Josquin auf, die durch motivische und textliche Bezüge als wechselseitige Hommagen interpretiert werden können.

Anhand von Kostenabrechnungen und anderen Quellen kann Andreas Zajic belegen, dass Musik eine zentrale Rolle nicht nur bei Fürstenbestattungen, sondern auch bei Begräbnissen von Adelligen im österreichischen Raum um 1600 gespielt hat – wenn auch das dabei verwendete Repertoire weitgehend unklar bleibt. Mit dem späten 16. Jahrhundert ist auch Iain Fenlon befasst, wenn er die Begräbnisfeierlichkeiten des Dogen von Venedig und Cosimos I. in Florenz (1574) vergleicht und postuliert, dass im letzteren Fall zunächst improvisierte Abläufe später zu Traditionen wurden. Venedig ist auch der Fokus von Katelijne Schiltz' Beitrag zu burlesken Lamenten, die dem Gedenken Adrian Willaerts gewidmet waren. Ins frühe 17. Jahrhundert führt Bernhard Schmidts Interpretation von Monteverdis *Ballo delle ingrate* als einer Persiflage auf den Totentanz. Einen kunstgeschichtlichen Beitrag stellen Björn R. Tammens »Annäherungen an die ›beatorem gaudia« in der spätmittelalterlichen Kunst« dar, in denen er die musikalischen Themen in der Sepulkralkunst (vorwiegend) des deutschen Spätmittelalters erläutert.

Die Vielfalt der methodologischen und thematischen Herangehensweisen zeichnet diese Publikation besonders aus und ermöglicht Einblicke nicht nur in die musikalische Auseinandersetzung mit Tod und Trauer, sondern darüber hinaus allgemein in die Sepulkralkultur in Mitteleuropa und Italien vom Spätmittelalter bis ins frühe 17. Jahrhundert. Der opulent mit Musikbeispielen und Abbildungen ausgestattete und attraktiv eingebundene Band ist daher nicht nur für Musikinteressierte ein Lesegenuss. Wolfgang Marx (Dübeln) (Januar 2009)

Eingegangene Schriften

András Adorján / Lenz Meierott (Hg.), *Lexikon der Flöte*, Laaber: Laaber-Verlag 2009, 912 Seiten.

Rainer Bayreuther, *Untersuchungen zur Rationalität der Musik in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Bd. 1, Freiburg i.Br. u.a.: Rombach 2009, 381 Seiten. (Freiburger Beiträge zur Musikwissenschaft 10)

Nikolaus Brass u.a., *Peter Kiesewetter*, Tutzing: Hans Schneider 2009, 183 Seiten. (Komponisten in Bayern 51)

Joachim Brüggel, *Jean Sibelius. Symphonien und symphonische Dichtungen. Ein musikalischer Werkführer*, München: Beck 2009, 124 Seiten. (C. H. Beck Wissen)

Arnfried Edler, *Robert Schumann*, München: Beck 2009, 127 Seiten. (C. H. Beck Wissen)

Reinmar Emans / Martin Geck (Hg.), *Bach oder nicht Bach? Bericht über das 5. Dortmunder Bach-Symposium 2004*, Dortmund: Klangfarben 2009, 180 Seiten. (Dortmunder Bach-Forschungen 8)

Reinmar Emans / Wolfram Steinbeck (Hg.), *Bach und die deutsche Tradition des Komponierens – Wirklichkeit und Ideologie. Festschrift Martin Geck zum 70. Geburtstag. Bericht über das 6. Dortmunder Bach-Symposium 2006*, Dortmund: Klangfarben 2009, 237 Seiten. (Dortmunder Bach-Forschungen 9)

Elisabeth Furtwängler / Günter Birkner (Hg.), *Wilhelm Furtwängler. Aufzeichnungen 1924–1954*, Mainz: Schott 2009, 359 Seiten.

Stefan Klöckner, *Handbuch Gregorianik. Einführung in Geschichte, Theorie und Praxis des Gregorianischen Choralis*, Regensburg: ConBrio 2009, XI + 235 Seiten.

Isabel Kraft, *Einstimmigkeit um 1500. Der Chansonier Paris, Bnf. f. fr. 12744*, Stuttgart: Steiner 2009, 348 Seiten. (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft 64)

Doris Lanz, *Zwölftonmusik mit doppeltem Boden. Erfahrung und politische Utopie in Wladimir Vogel's Instrumentalwerken*, Kassel usw.: Bärenreiter 2009, 268 Seiten. (Schweizer Beiträge zur Musikforschung 13)

Albrecht Rietzmüller / Carl Dahlhaus / Alexander L. Richter (Hg.), *Ludwig van Beethoven. Interpretationen seiner Werke*, 3., erweiterte Auflage, 2 Bände, Laaber: Laaber-Verlag 2009, zus. XXXII/1.307 Seiten.